

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

209 (30.7.1936) Badischer Staatsanzeiger

„Das Frankfurter Würfelspiel“

G. W. Möllers Olympia-Uraufführung zur Eröffnung der Dietrich-Eckart-Bühne

Als die deutsche Feiertage junge Dichter brauchte und die wiedererwachte Nation nach der Kraft des neuen dichterischen Wortes rief, als die Hallen und Aufmarschfelder sich mit der erwarteten Mannschaft füllten, um bei Wettkämpfen und Weihen auch die künstlerischen Rhythmen einer lange totgegangenen Zukunft zu hören, da erlangten die „Briefe der Gefallenen“ von Eberhard Wolfgang Müller als erste Erfüllung. Die gesprochene Kantate, das Sonett der verjüngten Zeit, die männliche Stimme einer entschlossenen Gemeinschaft wurde geboren, und Müller war der erste, der einen dichterisch überzeugenden, persönlichen Teil dieses Feiertags fand.

Bei den nahe bevorstehenden Olympischen Spielen zeigt sich die junge Dichtung der Deutschen zum ersten Male im Ring der Nationen. Die eben vollendete Dietrich-Eckart-Bühne, das grandiose Freilichttheater gegenüber dem Reichssportfeld in Berlin, wird der historische Raum sein, in dem Deutschland diese Probe seines dichterischen Volkes ablegt. Wieder ist es hier Eberhard Wolfgang Müller, der uns in so verantwortungsvoller Stunde das Wort führt. „Das Frankfurter Würfelspiel“, so heißt sein neues Werk, das am 2. August zum ersten Male den großgewölbten Rundraum des Kolossaltheaters der Olympischen Spiele erfüllen wird. Die Inszenierung des „Frankfurter Würfelspiels“ wurde dem bekannten Schauspieler Matthias Wiemann und dem erfahrenen Funk- und Filmspielregisseur Werner Felscher überlassen. In diesen Tagen ist es auch als Buch erschienen und noch vor der feierlichen Aufführung allen Deutschen im Buchhandel zugänglich gemacht worden.

„Das Frankfurter Würfelspiel“ von Eberhard Wolfgang Müller und die von Professor March erbaute Dietrich-Eckart-Bühne gehören innerlich zusammen. Darum ist der Verfasser dieser Zeilen mit dem Dichter auf die Bühne selber hinausgegangen, um an Ort und Stelle das Erlebnis jenes neuen Gestaltungsprinzips zu haben, welches Bühne und Spiel hier einmal in wahrhaft geschichtlicher Weise verbindet. Es ist das Prinzip dreier voneinander abgegrenzter Spielräume, die räumlich und bedeutungsmäßig, architektonisch und dramatisch zueinander in Spannung treten. — Die große runde Arena in der Mitte des Theaters ist das Austrittsfeld des Volkes. Hier ziehen in Möllers Spiel die überreichlichen Bauern ein, mit denen der Graf von Herbersdorf sein schamlos blutiges Würfelspiel treibt. — Die zweite, etwas erhöhte Bühne ist die Ebene der weltlichen Herren und Herrscher. Sie stiftet sich in verschiedene Auftrittsflächen, die durch ihre Gliederung neue Momente der Spannung und des Zugs zur Mitte bergen; auf den kantig geschnittenen Flächen dieser zweiten Bühne treten Herbersdorf, der Kaiser und seine Räte auf; es ist die Ebene der vom Volk abgerückten Herrergewalt, die sich überhebt und deshalb vor die Schranken einer höheren Gerechtigkeit geholt wird. — So ist denn über der Polarität von Volk und Beherrscher die dritte, oberste Spielfläche als Sitz des Gerichtes. Vor dieser Tribüne spielt sich auf den beiden unteren Ebenen die historische Handlung

des „Frankfurter Würfelspiels“ noch einmal als Gegenwart ab. Die beiden Unterbühnen treten zur Oberbühne in eine neue, dritte Spannung; die Spannung zwischen Tat und Ewigkeit, Streit und Urteil, Vorgang und Gericht. Diese höchste Ebene, die in Möllers Spiel durch sieben Richterfiguren verkörpert wird, ist in Wahrheit die Instanz der gerechten Macht, die Stimme des Volkes und der Ausdrück dessen, was wir Deutsche in dem Gedanken „Führer“ begreifen. So ist Möllers Spiel keine Theaterbegebenheit in einem naturalistischen Inszenierungsraum, sondern ein in die zeitlose Bedeutsamkeit hineingeloteter Vorgang zwischen zwei Ständen und Instanzen, ein Vorgang, der zugleich durch die richtige Gegenwärtigkeit der dritten Instanz aus der Historie herausgehoben, zu uns in Beziehung gesetzt und im Sinne einer aktiven Entscheidung aufgelöst wird.

Dieses Spiel der drei Instanzen auf der Freiraumbühne der drei Ebenen ist die Dokumentation einer neuen Spielform in einer bisher einzigartigen Klarheit der Durchführung. Angesichts der Dietrich-Eckart-Bühne verankern die Möglichkeiten der Dramaturgie des Kultiffen-

dramas, und angesichts des Möllerschen Stufenspiels entfallen alle Inszenierungsbedenken des Naturalistenspiels. Die neue Bühne ist für eine Spielart gebaut, die erst geschaffen werden mußte und das neue Spiel verlangte eine Bühne, die ohne Beispiel war. So dürfen wir denn die erste Aufführung des „Frankfurter Würfelspiels“ auf der Dietrich-Eckart-Bühne als einen fähigen Schritt in unbetretenes Land erwarten; nicht als ein Experiment des Freilichttheaters, sondern als die in Wort und Architektur klar durchdachte und mit festerem Ziel durchgeführte Tat eines gefalteten Willens. Hier wird im Gegensatz zur dreifachen Shakespeare-Bühne und auch über die dreifache Mythenbühne hinaus ein Theater der Entscheidungen geschaffen, in dem die Instanzen nicht mehr gleichmäßig in Personen einer naturalistischen Handlung walten, sondern mit ihrer ganzen Seinsbedeutung handlungsfähig und fortwährend zugleich gegenwärtig (simultan) gegeneinander treten.

Die Spannung zwischen den Bezirken der Macht und des Vorgangs werden durch die dem Zuschauer gleichmäßig sichtbaren drei Ebenen selber zu Handlung. Es vollzieht sich ein Spiel der historischen Gewalten und der aktuellen Instanzen, welches tatsächliches Spiel und Gericht, Geschick und Sinn, Verbrechen und Urteil, Geschehnis und Gegenwart, Gleichnis und politische Tat in einer einzigen theatralischen Gegenwärtigkeit ist.

Dr. F. Jungmann

Badischer Staatsanzeiger

Seite 74

30. Juli 1936

Amtliche Bekanntmachungen

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Kanzlerin Ida Schwärzer beim Polizeipräsidium Karlsruhe

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Der Studienlehrer Friedrich Liebig an der Hindenburgschule in Wiesbaden zum Direktor bestellt; der ordentliche Professor für deutsche Rechtsgeschichte an der Universität Freiburg Dr. Walter Metz zum ordentlichen Mitglied der Badischen Historischen Kommission; Dozent Dr. Arno Rager zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg; der u. d. a. o. Professor Dr. Hermann Krause an der Universität Berlin zum ordentlichen Professor für öffentliches Recht an der Universität Heidelberg; Dr. Richard Hennings zum Honorarprofessor an der Universität Freiburg i. Br.

Bericht in gleicher Eigenschaft: Nord-Schulrektor Wilhelm Sallie an der Gewerkschule in Redarbischoffheim, Amt Sinsheim, nach Müden, Amt Hagen.

Sturzweggesetz auf Ansuchen gemäß § 24 B.G. wegen lediger Gesundheit Direktor Hermann Ehringer an der Zahnklinik in Weersburg; Hauptlehrerin Hedda Kammerer an der Pädagogischen Hochschule; Professor Anton Dietmeier an der Realgymnasium in Wiesloch.

Die Sost-Wesell-Oberrealschule in Rastatt ist mit Beginn des Schuljahres 1936/37 in eine sechsstufige Realschule umgewandelt.

worden und führt die Bezeichnung: „Sost-Wesell-Realschule Rastatt“.

Karlsruhe, den 15. Juli 1936.

Der Minister des Kultus und Unterrichts.

Belegung des Dienststrafhofes und der Dienststrafkammern für nichtrichterliche Beamte.

Das Staatsministerium hat unterm 23. Juli 1936 beschlossen, mit einer Amtszeit bis 30. Juni 1939 die nachstehend aufgeführten richterlichen und nichtrichterlichen Beamten zu Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern des Dienststrafhofes und der Dienststrafkammer für nichtrichterliche Beamte zu ernennen:

- Dienststrafhof für nichtrichterliche Beamte in Karlsruhe. 1. Richterliche Mitglieder: Mitglieder: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Busenberger in Karlsruhe, Vorsitzender, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Diebold in Karlsruhe, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Knuff in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Dr. Södlitz in Mannheim. Stellvertreter: Senatspräsident Hottinger in Karlsruhe, Senatspräsident Dr. Engelhardt in Karlsruhe, Amtsgerichtspräsident Dr. Deitshausmann in Freiburg, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Diebold, Oberlandesgerichtspräsident Vogel in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Hermann Vogt in Karlsruhe, Oberlandesgerichtspräsident Erich Frommhold in Karlsruhe. 2. Nichtrichterliche Mitglieder: Mitglieder: Oberbürgermeister Dr. Diehl in Karlsruhe, Verwaltungsoberinspektor Hans Geh in Karlsruhe, Rektor Leonhard Weinger in Karlsruhe, Oberamtsmeister der Schutzpolizei Müller in Karlsruhe, Hausmeister Müller in Karlsruhe. Stellvertreter: Direktor Klein in Karlsruhe, Major und Kommandeur der Polizei und Gendarmeriekommando Vahl in Karlsruhe, Finanzbeamtenführer Lang in Karlsruhe, Verwaltungsbeamtenführer Karl Schäfer in Karlsruhe, Bauoberinspektor Otto Gähler in Karlsruhe, Turnlehrer Schmeißner in Karlsruhe, Finanzreferent Deudler in Karlsruhe, Verwaltungsreferent Hartmann in Karlsruhe.

einem Film beobachtet, dessen Einzelheiten er sich unter keinen Umständen entgehen lassen möchte. Gottlieb Fährmann kan es sich ungeliebt zurechnen, welcher Art der Film ist, den Antonio beobachtet — ein Weltkulturfilm eigener Pracht und Herrlichkeit, voll Prunk und Herrschaft, voll teuflischer Verschlagenheit und kaltsblütiger Grausamkeit. Unter dem Mädchen regt sich die andere Gestalt. „Antonio!“ ruft eine schwache Stimme — eine Frauenstimme. „Francisca!“ antwortet der Angerufene liebevoll. Er springt aus seiner Hängematte herab und geht zu ihr hin, schlägt das Moskionetz zurück und beugt sich über sie. „Francisca!“ Seine Stimme klingt unendlich weich, so weich, wie nur ein Mensch reden kann, der liebt und besorgt ist, ein Mensch, der keine Grenzen in seiner Zuneigung kennt. „Wasser!“ sagt ihre Stimme kaum hörbar. Er läuft und gießt ihr etwas Wasser in eine Blechschale. „Das Wasser ist schlecht, Francisca.“ „Danke, Antonio!“ „Er wird bald kommen Francisca, er wird dich helfen alles wieder gut machen.“ Antonio macht eine Handbewegung nach seiner Revolvertasche. „... Tut er das nicht, Francisca, dann töte ich ihn!“ „Gottlieb!“ haucht das Mädchen, „ich liebe ihn.“ Ihre weiteren Worte werden unverständlich, Antonio wendet sich hinter ab und starrt wieder in das Feuer. Plötzlich hantiert er mit einem Revolver, unterdrückt die geladene Trommel und probiert Abzug und Hammer. Das Mädchen richtet sich mühsam in ihrer Hängematte auf, ihre Augen schimmern glänzend und ihr Blick ist starr in das Dunkel der Nacht gerichtet. „Gottlieb!“ Gottlieb! sagt sie langsam und deutlich, „du wollest nicht mein sein, darum mußt du sterben — sterben! Ich werde auch — ich spüre den Tod — wie er kommt — wie er mich anfällt — kalt und hart ist seine Hand — ganz kalt.“ Sie atmet heftig, und Antonio tritt besorgt zu ihr hin. „Francisca“, sagt er in bittemundem Ton. Er beugt sich über sie und will sie küssen, aber sie schiebt ihn von sich. Sie richtet ihre Augen auf ihn. Sie lacht höhnisch, verächtlich. „Geh weg — ich brauche dich nicht mehr — jämmerlicher Wurm — Urenkel eines Generals — kriechende Schlange, die Revolution machen will, aber doch nur in die Ferse sticht wie eine Carapato-Zecke — die die Fereira überfallen will — die Fereira — Ducas (Jaguare) — Tiger —! Ich hoffe dich! Du wirst niemals Präsident von Goyas, sondern bleibst ein armerlicher Mörder und Mörder. Abtrünnige Soldaten hast du beschworen, daß sie ein Mädchen entführen und am Morro Dois Lobos gefangen halten aus Angst vor ein paar Barbaren Albino, die der Expeditor für seine Verdammte hält — für das Geheimnis der Fereira.“ Antonio knirscht vor Wut, aber das Mädchen redet unentwegt weiter. — Die Schlange hat mich gebissen, ich muß sterben, wenn der Expeditor nicht bald kommt. Meine Glieder werden kalt — der Schweiß rinnt von meiner Stirn, mich

rube, Konzeptionsreferent Erb in Karlsruhe, Konzeptionsreferent Wolf in Karlsruhe.

- Dienststrafkammer in Karlsruhe. 1. Richterliche Mitglieder: Mitglieder: Landesgerichtspräsident Götz in Karlsruhe, Vorsitzender, Landesgerichtspräsident Dr. Alfred Weis in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Vogt in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Weber in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Dr. Heiblauf in Karlsruhe, Amtsgerichtspräsident Winter in Karlsruhe. 2. Nichtrichterliche Mitglieder: Mitglieder: Professor Wölflin in Ueberlingen, Verwaltungsoberinspektor Baron in Karlsruhe, Gendarmerieoberwachtmeister Deppler in Altschbach b. Karlsruhe, Wäpeler Major in Altschbach, Stellvertreter: Oberregierungsrat Krieger in Karlsruhe, Gendarmerieoberinspektor Kachel in Karlsruhe, Bauoberinspektor Zandl in Karlsruhe, Rektor Albert Maier in Singen a. S., Verwaltungsassistent Winkler in Karlsruhe, Hausmeister Karl Baumann in Weersburg, Wäpeler Major Branger in Wolmatingen, Landratsbeamter Troll in Wolmatingen. Dienststrafkammer in Freiburg. 1. Richterliche Mitglieder: Mitglieder: Landesgerichtspräsident Dr. Baumberger in Freiburg, Vorsitzender, Landesgerichtspräsident Dr. Bisher in Freiburg, Landesgerichtspräsident Dr. Nieber in Freiburg. Stellvertreter: Landesgerichtspräsident Dr. Deitshausmann in Freiburg, Landesgerichtspräsident Winter in Freiburg, Amtsgerichtspräsident Dr. Voeltcher in Freiburg. 2. Nichtrichterliche Mitglieder: Mitglieder: Direktor Dr. Emil Genter in Freiburg, Bauinspektor Hubert Frey in Freiburg, Oberamtsmeister der Schutzpolizei Schäfers in Freiburg, Oberinspektor Hermann Götze in Freiburg. Stellvertreter: Oberinspektor Dr. Pfefferkorn in Freiburg, Major der Gendarmerie Ribbin in Freiburg, Revolutionsoberinspektor Gled in Freiburg, Rektor Emil Gerhards in Freiburg, Verwaltungsreferent Heinrich Zuber in Bad. Finanzassistent Beckel in Freiburg, Verwaltungsassistent Karl Stadl in Freiburg, Hausmeister Andreas Gling in Freiburg.

- Dienststrafkammer in Karlsruhe. 1. Richterliche Mitglieder: Mitglieder: Landesgerichtspräsident Dr. Hubmann in Karlsruhe, Vorsitzender, Landesgerichtspräsident Dr. Schumann in Forstheim, Landesgerichtspräsident Dr. Schott in Karlsruhe. Stellvertreter: Landesgerichtspräsident Dr. Bröckner in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Stritt in Karlsruhe, Landesgerichtspräsident Götze in Karlsruhe. 2. Nichtrichterliche Mitglieder: Mitglieder: Regierungsrat August Schneider in Karlsruhe, Rektor Eugen Menold in Karlsruhe, Hauptwachmeister der Schutzpolizei Bonnet in Karlsruhe, Hausmeister Detian in Karlsruhe. Stellvertreter: Verwaltungsassistent Dipl.-Ing. Moler in Karlsruhe, Professor Dr.-Ing. Rudolf Weigel in Karlsruhe, Bezirksbauamtsreferent Scherer in Karlsruhe, Oberregierungsrat Franz Schwenker in Karlsruhe, Kriminalkommissar Hartmann in Karlsruhe, Oberinspektor Dr. in Karlsruhe, Militärkommissar Gieger in Karlsruhe, Wachschmeister Schwarz in Karlsruhe. Dienststrafkammer in Mannheim. 1. Richterliche Mitglieder: Mitglieder: Landesgerichtspräsident Dr. Hanemann in Mannheim, Vorsitzender, Landesgerichtspräsident Dr. Deters in Mannheim, Landesgerichtspräsident und Landesgerichtspräsident Dr. Seib in Mannheim. Stellvertreter: Landesgerichtspräsident Mittel in Mannheim, Landesgerichtspräsident Dr. Hill in Mannheim, Landesgerichtspräsident Paul Müller in Mannheim. 2. Nichtrichterliche Mitglieder: Mitglieder: Regierungsrat Dr. Schultze in Mannheim, Rektor Richard Leng in Mannheim, Konzeptionsreferent Georg Döhler in Heidelberg, Konzeptionsreferent Hans in Mannheim. Stellvertreter: Direktor Dr. Hebel in Heidelberg, Direktor Dr. Ing. Barth in Heidelberg, Verwaltungsassistent Dr. Böhler in Mannheim, Oberregierungsrat Gier in Heidelberg, Kriminalkommissar Heinrich Götting in Mannheim, Hauptwachmeister der Schutzpolizei Jähner in Mannheim, Hausmeister Jakob Schulz in Heidelberg, Konzeptionsreferent Heilmann in Mannheim. Karlsruhe, den 27. Juli 1936.

Das Staatsministerium

Köhler.

Verantwortlich: Adolf Schmidt, Karlsruhe

EXPEDITION Fährmann

Von A. F. Strubberg

Copyright by Carl Duxer, Berlin W 62

Gottlieb Fährmann muß seine Augen sehr anstrengen, um einen schwachen Feuerfleck am Horizont zu entdecken, etwa in der Richtung, wo am Tag die Wurtipalmen standen, und in der man jetzt marschiert. „Hm“, brummt er und schielt nach Boa hin. „Selbst“, sagt dieser und kratzt sich das Kinn. „Feinde würden nicht so unvorsichtig sein. Entweder sind es umherstreifende Cayapos — aber auch das kann ich mir nicht denken — oder einige von jenen weißen Teufeln — oder —“ Boa nickt gedankenvoll wie um sich selber über eine unklare Sache klar zu werden. „Oder?“ „Oder es ist eine Falle!“ ergänzt der Brasilianer entschlossen. „Eine Falle, Boa?“ „Eine Falle oder so etwas ähnliches, Herr!“ „Was tun wir nun?“ „Gehen wir drauflos, Herr!“ „Einverstanden“, sagt Fährmann und hat seinen Durst vollständig vergessen. „Pronto“, bekräftigt Boa, „Aber wir schleichen uns an — hören — sehen — luschen!“ „Kommen, sehen und hegen!“ lacht Gottlieb Fährmann trotz seines unklaren Gefühls. Die beiden marschieren schweigend. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Fährmann denkt zumeist an Mir, und jeder seiner Gedanken steht irgendwie mit ihr in Beziehung. Er gelobt sich hoch und heilig, wenn er sie wiedergefunden hat, sofort mit ihr in die Zivilisation zurückzuführen, ungeachtet der wissenschaftlichen Forderungen. Das Lagerfeuer kommt allmählich näher. Der sichte Schein steigt höher in den Nachtdunst und beleuchtet einige Palmentronen. „Vorsicht!“ mahnt Boa, aber die Warnung wäre bei Fährmann gar nicht mehr nötig gewesen. „Ich schleiche mich an!“ fährt der Brasilianer fort, „du kannst hier auf mich warten, Herr!“ „Warten? Nein! Ich geh mit dir, Boa.“ „Gut“, sagt Boa bereitwillig, „der Campo ist verbrannt. Er macht keine Geräusche. Nur set vorsichtig,

Herr, und springe nicht auf, wenn dich eine Ameise beißt, auch wenn es eine Tocandetra ist!“ „Ich möchte eher tot umfallen!“ gelobt Fährmann mit grimmiger Kaltblütigkeit. Die beiden lassen ihre Gewehre bei einem Termittenbau zurück und gehen nur mit Messer und Revolver bewaffnet lautlos vor. Schon bald sehen sie die Flammen zwischen niedrigem Gebüsch flackern und züngeln. Es sind nur noch einige hundert Meter bis zu der geheimnisvollen Lagerstätte. Unter Anwendung aller edelsten Vorsicht schleichen die beiden den letzten Teil des Weges. Sie halten ihre Revolver gespannt und schußbereit vor sich. Die Linde tastet den Boden ab, ob auch kein bürres Reis im Weg liegt oder sonst ein Hindernis wartet, an das der Fuß antreffen könnte. Gottlieb Fährmann macht seine Sache so gut, daß auch Boa mit ihm zufrieden sein kann. Er weiß sogar zu vermeiden, daß seine Kleider bei den Bewegungen rauschen und gegeneinander reiben. Er hält seinen Atem an. „Selbst ein Dd Schatterhand hätte seine Pfirsich nicht besser machen können!“ denkt er, und bei dem Gedanken an die Jugendlektüre muß er unwillkürlich lächeln. Boa schiebt ihm mit einem Male am Arm an. Er deutet nach vorn, aber Fährmann kann nichts Verdächtiges sehen. „Was ist’s?“ fragt er im Flüsteren und legt dabei seinen Mund dicht an Boas Ohr. „Wache!“ raunt dieser ebenso leise. Gottlieb Fährmann schaut wieder in der angegebenen Richtung hin und glaubt mit einem Male ein ganzes Dutzend schlamer Schatten zu sehen, die im Unterbusch eukerhalb des Lagerfeuerfleckens lauern. Boa seht sich wieder in Bewegung, aber er schleicht seitwärts und schlägt einen weiten Bogen um die Palmengruppe. Vom Westen her macht er sich wieder an sie heran. Ganze Stunden vergehen darüber. Aber endlich sind die beiden Abenteurer nahe genug an das Lagerfeuer herangekommen, um zu sehen und zu hören. Einige Meter von den Flammen entfernt sind zwei Hängematten aufgespannt. In der einen liegt eine Menschengestalt unter einem Moskionetz. In der anderen sitzt ein dem zurückgelassenen Mädchenschuß Antonio Vieira di Catalao. Er harzt unbeweglich ins Feuer wie ein Mensch, der

schmerzt der Kopf. — Ich will nicht sterben — du Schwein! Du bist an allem Schuld. Hast mir das große Geheimnis meiner Familien entlockt, die reichen Diamantenminen im Rio das Morros, die geheimen Macht der Perreiras, die auch ohne weiße Einwanderer ein Land regieren und glücklich machen können — glücklicher als ein armer Räuber, der sich Urenkel eines Generals nennt, der Lügengeschichten erfindet und in einem Spinnennetz gewebe haust — pui Teufel! Ich spucke, bevor ich sterbe — spucke vor dir, den ich einmal für einen Mann hielt, weil er auch mich belog — tausendfach belog — ein Mörder, ein Spieler, ein Betrüger...“ Antonio kann sich nicht mehr beherrschen. Mit einem Ruck kommt der Revolver nach oben, der Zeiger zeigt trübselig über dem Drücker — und ein Schuß kracht. Schritte stampfen im Gebüsch. Zwei schlumpige Soldaten treten mit erschrockenen Gesichtern in die Feuerföhne, fassen in die Revolvermündungen, die ihnen Boa und Gottlieb Fährmann wortlos entgegengehalten — fassen auf Antonio Vieira di Catalao, der regungslos am Boden liegt — tot! Das Mädchen liegt benutzlos in seiner Hängematte. Gottlieb Fährmann übergibt dem Diamantenjäger seinen Revolver und geht zu Francisca hin, unterdrückt sie schnell, findet am linken Fußknöchel zwei dünne Nadeln, die aussehen, als hätten sie von Nadelnadeln hergekommen. Er framt aufgeregt in seinen Taschen, er holt ein Messer, pulle und eine Serumpritze hervor, die er stets bei sich trägt. Während der nächsten Handgriffe kehrt seine Kaltblütigkeit rasch zurück, und schon nach wenigen Minuten kann er sich aufatmend aufrichten und zu Boa sagen: „Sie kann es überleben — es war allerhöchste Zeit.“ Er deckt das Mädchen sorgfältig mit einer wollenen Decke zu und schlägt das Moskionetz über ihren ruhenden Körper. „Armes Wesen!“ brummt er dabei. Boa lacht gutmütig, freudestrahlend. „Und ich hab ihn doch getötet, Herr!“ „Mit diesen Worten empfängt er Gottlieb Fährmann, der jetzt in Gedanken weit weg ist — am Morro Dois Lobos, am Berg der Zwei Wölfe — bei Mir, die er bald wiederzusehen hofft...“ „Es war in letzter Minute, Dom Gottlieb!“ fährt Boa fort. „Ich dachte, nun sei es an der Zeit, den Dreck zu erledigen — und es war kein Mord, sondern eine gute Tat! Herr! — Ein gute Tat! Er hätte das Mädchen mitgebracht — ein Mädchen hätte er ermordet — eine Frau — ich bin und schlant mit roten Lippen...“ Gottlieb Fährmann wendet sich an die beiden Soldaten. „Ihr seid allein?“ fragt er so freundlich, daß sich die furchtsamen Gesichter der jammervollen Soldaten ein wenig aufhellen. „Si, Senhor!“ „Antonio hat euch belogen, an sich gelockt?“ „Si, Senhor!“ „Ihr seht, was für ein Schurke er war?“ „Si, Senhor!“ „Wo ist der Morro Dois Lobos?“ „Hier Westwärts im Südosten, Senhor!“ „Wollt ihr mich hinausführen?“ Boa wendet sich belehlig um. (Fortsetzung folgt)